

Achten statt ächten

Befähigungsinitiative der Caritas in Deutschland für benachteiligte Jugendliche

Ohne Abschluss läuft ja nichts
Wie es der Caritas-Initiative „Flex-Fernschule“ gelingt, für Schulverweigerer zum „Sprungbrett ins Leben“ zu werden.

Wenn am Ende der Schulzeit die Abschlusszeugnisse verliehen werden, sind vermutlich wenige Jugendliche so stolz darauf, wie die Absolventen der Flex-Fernschule. Sie galten als Schulverweigerer und viele von ihnen hatten selbst schon jede Hoffnung auf eine Perspektive begraben. „Vor einem Jahr hätte keiner daran geglaubt, aber jetzt habe ich den Abschluss in der Tasche!“, strahlt der 18-jährige Marco. „Ich bin richtig stolz. Jetzt kann ich auch meinen Traum erfüllen. Ich will Maler werden.“

Auch Jacqueline, 17 Jahre alt, ist übergücklich. Sie selbst habe es bis zuletzt kaum geglaubt, den Abschluss zu erreichen, erinnert sie sich. Ihr Schulweg war in den anderthalb Jahren zuvor der Weg von ihrem Zimmer in die Küche gewesen. Der Weg in die normale Schule war für sie immer der Horror gewesen. Ihre Mutter war viel krank. Jacqueline hatte daher viele Fehlzeiten. Sie blieb mehrfach sitzen und endete ohne Abschluss nach der 6. Klasse. Jacqueline schämte sich und zog sich immer mehr in sich zurück. Verschiedene Hilfeversuche des Jugendamtes scheiterten, ehe ihr ein Sozialarbeiter den Vorschlag machte, es mit der Flex-Fernschule zu versuchen.

Die Flex-Fernschule erwies sich für Jacqueline als die ideale Möglichkeit. Von hier bekam sie jede Woche in zwei Fächern Aufgaben zur Bearbeitung zugeschickt. „Spätestens am Ende der Woche regt man sich tierisch auf“, erinnert sie sich, wie sie immer wieder an den guten Vorsätzen scheiterte und dann unter Druck geriet. Die Freiheit, das eigene Ler-

nen selbst zu organisieren, ist ein Schlüssel zum Erfolg der Flex-Fernschule. Sie stellt zugleich aber eine erhebliche Anforderung dar.

A U S D E M I N H A L T

Thema:
Achten statt ächten – eine Initiative für benachteiligte Jugendliche

Leitartikel	Seite 1
Ehrenamt vor Ort	Seite 3
Spirituelles	Seite 3
Aus der KAG Müttergenesung	Seite 4
Ehrungen	Seite 5
Aus den Diözesen	Seite 5
Material	Seite 6
Ankündigungen	Seite 6
Aus dem Bundesverband	Seite 6
BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe	Seite 8

Deshalb ist es ganz besonders wichtig, dass die jungen Menschen an ihrem jeweiligen Wohnort gut unterstützt werden. Fast alle haben einen oder mehrere persönliche Lernhelfer. Diese stammen aus dem persönlichen Umfeld oder werden den Jugendlichen durch das Jugendamt oder durch andere Organisationen zur Seite gestellt. Besonders am Anfang ist eine intensive Begleitung notwendig. Denn viele der jungen Leute müssen mit dem Lernen wieder bei „Null“ anfangen. Davon weiß auch Elke Berger, Jacquelines Lernhelferin, zu berichten. Am Anfang habe sich das Mädchen kaum 10 Minuten konzentrieren können. Schließlich habe sie aber 2 Stunden am Stück gearbeitet und die Verantwortung zunehmend selbst übernommen.

Wenn es Probleme mit dem Verstehen von Aufgaben gab, konnte Jacqueline mit ihren Lehrern bei der Flex-Fernschule telefonieren.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„Achten statt ächten“, eine Aufforderung, bei der ich spontan weiß, welche Haltung ich für mich beanspruche. Aber ist das wirklich immer so klar? Schließlich sind nur zwei Punkte auf dem „a“, so klitzeklein wie der erste, unreflektierte Augenblick – ausschlaggebend für eine Haltung, die entscheidet, ob ich einen Menschen achte oder ächte, annehme oder ablehne, ermutige oder den Stab über ihm breche. So selbstverständlich wie wir meinen, ist es also nicht, eine bejahende Haltung einzunehmen. Das erleben wir in der Begegnung mit Jugendlichen, die offensichtlich nicht dem Idealbild entsprechen. Unsere, dem Menschen zugewandte Haltung, wird hier augenblicklich in Frage gestellt. Die CKD wollen darum, gemeinsam mit dem DCV, unter dem Motto „Achten statt Ächten“, sensibel machen für die Lebensgeschichte Jugendlicher, ihnen Chancen für ein gelingendes Leben eröffnen.



Herzlich grüßt Sie
Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

Die Distanz hilft den Jugendlichen, ihr oft gestörtes Verhältnis zu Schule und Lehrern mit der Zeit abzubauen. „Wir kennen die Schüler eigentlich nur vom Telefon, von ihren Briefen, ihren E-Mails und natürlich von ihren Arbeiten und den kleinen Kommentaren, die oft dabei stehen“, berichtet Heike Scholz, seit neun Jahren Fachlehrerin für Englisch an der Flex-Fernschule. Persönlich lernen sich Lehrer und Schüler manchmal erst zum Prüfungsvorbereitungsseminar in Oberrimsingen oder zu den Prüfungen kennen.



Jacqueline blickt jetzt in eine positive Zukunft

In Deutschland sollen rund 300.000 Kinder und Jugendliche, groben Schätzungen des Städte- und Gemeindebundes zufolge, gelegentlich, regelmäßig oder dauerhaft die Schule schwänzen. Rund 10 % eines Jahrgangs verlassen ohne Abschluss die Schule und damit oft ohne jegliche Zukunftsperspektive. Für besonders problematische Schüler gibt es seit nunmehr zehn Jahren die Flex-Fernlernschule am Christopherus-Jugendwerk in Oberrimsingen. Die Erfahrungen zeigen, dass dieser Aufwand sich rechnet. 94 % der Absolventinnen und Absolventen haben unmittelbar danach eine Anschlussperspektive, machen eine Ausbildung, besuchen eine weiterführende Schule oder ein Berufsvorbereitungsjahr. Von insgesamt 750 Schülern aus ganz

Deutschland haben 350 den Abschluss erreicht, 150 sind wieder in die Schule zurück gekehrt, knapp 200 bereiten sich zur Zeit auf ihren Abschluss vor. Die Quote der Abbrecher ist mit 8 % erstaunlich gering.

Auch wenn man die Prüfung überall an seinem Wohnort ablegen kann, kommen die meisten Jugendlichen zusammen mit einer Begleitperson an die Flex-Fernschule nach Oberrimsingen. Dann herrscht eine rege Betriebsamkeit. Vier schriftlichen und sechs mündlichen Prüfungen muss sich jede/jeder vor der staatlichen Prüfungskommission des Schulamtes stellen.

Jacqueline hat erlebt, dass ihre Anstrengungen sich gelohnt haben. Sie hat ihren Hauptschulabschluss mit 2,2 bestanden. Das hat auch den Marktleiter des Einkaufszentrums, in dem sie während der Lernzeit ein Praktikum absolviert hatte, überzeugt. Wer per Fernunterricht einen Abschluss geschafft hat, ist zielstrebig und hat Selbstdisziplin. Jacqueline hat deshalb die in Aussicht gestellte Lehrstelle als Einzelhandelskauffrau bekommen.

Thomas Heckner
Leiter der Flex-Fernschule Oberrimsingen

Befähigung von Anfang an statt härteren Jugendstrafvollzug – die Kampagne 2008 „Achten statt Ächten“ der Caritas

Seit zwei Wochen bewegen die Medienberichte über brutale Überfälle in U-Bahnhöfen von München und Berlin durch Jugendliche ganz Deutschland. Viele fordern eine Verschärfung des Jugendstrafvollzuges, Erziehungscamps und eine schnellere Abschiebung von jungen ausländischen Straftätern. Sie stoßen auf hohe Akzeptanz. Stimmen wie die der Caritas, die eine stärkere Bekämpfung der Ursachen fordern, werden weniger gehört. Jugendkriminalität beginnt nicht erst bei der Straftat. Ihre Ursachen liegen vor allem in sozialer

Ausgrenzung, Armut sowie fehlenden Bildungsabschlüssen und Zukunftsperspektiven. Das Motto der Meinungsführer lautet jedoch: Der Staat muss durchgreifen, die Jugendlichen müssen durch Härte und draconische Strafen einen Schuss vor den Bug bekommen. Und dann?

Die aktuelle Diskussion zeigt eine große Hilflosigkeit und eine hoch problematische Stigmatisierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Umso stärker ist der Kontrast der Jahreskampagne 2008 des Deutschen Caritasverbandes. Ihr Motto lautet: „Achten statt ächten“ – eine Befähigungsinitiative für junge Menschen. Sie zeigt auf ihren Plakatmotiven Jugendliche, die versuchen, für sich Zukunftsperspektiven zu entwickeln und sich z. B. bewerben, obwohl ihre Chancen 1:1.000 stehen. Die Kampagne setzt dabei an, den Umgang, das Bild des einzelnen und der Gesellschaft auf Jugendliche, die von Armut und Benachteiligung betroffen sind, zu verändern. Sie akzentuiert die Stärken, Talente, Mut und Hoffnungen dieser Jugendlichen. Sie macht deutlich, dass sie von Kindesbeinen an Rahmenbedingungen wie z. B. bessere Bildungschancen, Aufmerksamkeit und Wertschätzung brauchen, damit sie sich zu eigenverantwortlichen und solidaritätsfähigen jungen Menschen entwickeln können. Als Caritas zeigen wir mit den 800 Projekten und politischen Positionen in der Befähigungsinitiative, welche Rahmenbedingungen notwendig sind und wie Befähigung konkret gelingen kann. Und dabei geht es nicht um Kuschelpädagogik! Unsere Initiative ist geprägt vom christlichen Menschenbild, das den Menschen in seinen Fähigkeiten, seiner Freiheit und Verantwortungsfähigkeit sieht und nicht sein Versagen in den Vordergrund stellt. „Achten statt ächten“ – als Caritas der Kirche können wir gerade jetzt dazu einen wesentlichen Beitrag leisten!

Dr. Ulrike Kostka
Abteilungsleiterin Theologische und verbandliche Grundlagen im DCV, Freiburg

Ehrenamt vor Ort

Runder Tisch Jugend

Netzwerk für Jugendliche

Zwar gilt der Trierer Stadtteil Ehrang noch nicht offiziell als sozialer Brennpunkt, doch es musste etwas geschehen. So entstand 2003 der „Runde Tisch Jugend“, moderiert vom Pastoralreferenten der Pfarrei St. Peter, Roland Hinzmann. Alle sechs Wochen treffen sich die Verantwortlichen des Stadtteils im Bereich der Jugendarbeit, wie der Ortsvorsteher, Vertreter der Polizei, ehrenamtliche Jugendpfleger, eine Streetworkerin, Eltern, Ehrenamtliche und Jugendliche, um sich über die aktuelle Situation im Stadtteil auszutauschen und auf konkrete Gegebenheiten zu reagieren.

Zwischenzeitlich gibt es vier Jugendtreffs im Stadtteil, wobei zwei von einem Verein und zwei von der Pfarrei getragen werden. Ihr wichtigstes Anliegen ist es, Jugendlichen Angebote zur Freizeitgestaltung zu machen. Tischkicker, Dart- und Schachspiel gehören ebenso dazu wie eine Tischtennisplatte. Die Jugendlichen gehören verschiedenen Jugendkulturen und Cliquen an und finden gerade aufgrund der unterschiedlichen Musik kaum zu einem guten Miteinander. So entschloss man sich zu cliquenorientierten Angeboten. Das niederschwellige Angebot soll Beispiel einer diakonisch-caritativen Jugendarbeit sein. In Kooperation mit der Streetworkerin der Stadt Trier bieten die ehrenamtlichen Jugendpfleger in den Jugendtreffs Raum für Gespräche, zur Konfliktbewältigung, eben zum Lernen, wie man seine Freizeit in einer Gruppe verbringen kann. Nicht immer ist das so einfach. Doch im Aufarbeiten von Schwierigkeiten in und mit der Gruppe, seien es Streit oder Sachbeschädigungen, lernen die Jugendlichen an sich selbst zu arbeiten, Konflikte zu bewältigen und erschließen sich andere Formen der Lebensbewältigung. Auch der Umgang mit Alkohol und Drogen kann im Jugendtreff thematisiert

werden. Für die Jugendlichen ist es notwendig, Sicherheit und Vertrauen im Umgang mit anderen zu lernen. Innerhalb ihrer eigenen Jugendkultur lernen sie Selbstvertrauen und entwickeln dann eigene Kompetenzen. Erstrebenswert ist, dass die Jugendlichen künftig noch mehr eigene Initiative entwickeln. Die Teilnahme an einer Gruppenleiterschulung wäre z. B. ein erster Schritt.

Ehrenamtliche Jugendpfleger lassen sich nicht so leicht finden. Sie benötigen ein gehöriges Maß an pädagogischer Kompetenz, um auf Schwierigkeiten reagieren zu können. Neben der Streetworkerin stehen auch der Pastoralreferent und der katholische Pastor zu seelsorgerischen Gesprächen zur Verfügung. Die Jugendlichen sind zwar nicht unbedingt im Gottesdienst zu finden, sie gehören aber genauso zur Pfarrgemeinde. Ein wichtiges Anliegen ist allen Beteiligten, das Zusammenleben aller Bewohner(innen) im Stadtteil zu verbessern. Dazu gehört auch, dass schwierige Jugendliche ihren Platz finden. Das bedeutet, auch am Aufbau des Pfarrfestes beteiligt zu sein, bei der Bolivien-Kleidersammlung oder beim Sommerfest des Kindergartens der Pfarrei mitzuwirken.

Ein Traum ginge in Erfüllung, wenn sich die Jugendtreffs untereinander vernetzen würden, d. h. Kontakte und Austausch miteinander pflegen, vielleicht sogar einen eigenen „Runden Tisch“ gründen würden.

Das Netzwerk „Runder Tisch Jugend“ in seiner derzeitigen Form hat sich bewährt und findet zunehmend auch bei anderen Kinder- und Jugendgruppen Interesse. Sie beginnen es zu entdecken und für ihre eigenen Interessen weiter zu entfalten. Allen Mitwirkenden liegt die gemeinsame Zukunft von Trier-Ehrang am Herzen.

Weitere Fragen richten Sie bitte über die CKD-Bundesgeschäftsstelle an:

Roland Hinzmann
Pastoralreferent St. Peter, Trier-Ehrang

Spirituelles

Gedanken zum Neuen Jahr

Das Telefon klingelt am ehemaligen evangelischen Buß- und Bettag. Eine unbekannte Stimme. Ach, Frau H. von der Caritas Freiburg, CKD? Ob ich etwas Spirituelles schreiben würde für „CKD-Direkt“ zum Jahresbeginn 2008.

Was kann ich Ihnen schreiben, den möglichen Leserinnen und Lesern, die ich gar nicht kenne? Am Abend bete ich im Brevier die Vesper und bleibe hängen in der Oratio: „Wir sind dem Wandel der Zeit unterworfen ...“

Unterworfen? Beherrscht die Zeit uns? Wollen wir nicht umgekehrt die Zeit beherrschen? Den Wandel gestalten? Die Verhältnisse ändern? Vielleicht sogar uns selbst ändern?

Bert Brecht erzählt Geschichten von Herrn Keuner: „Ein alter Bekannter trifft Herrn K. nach langer Zeit: ‚Sie haben sich gar nicht verändert!‘. Herr K. sagt: ‚Oh! – und erbleicht.‘“



Was sagen Sie, wenn Sie, vielleicht bei einem Klassentreffen, nach vielen Jahren Menschen wiedersehen, die Sie gut kannten in Ihrer Kindheit oder Jugend? Dasselbe? Ja, natürlich, auf alten Fotos sind wir kaum wiederzuerkennen. Gelächter: „Was, das soll ich gewesen sein?“. Die Zeit hat uns schon irgendwie mitgenommen – hat sie uns auch gewandelt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? Was ist aus mir geworden? Merkwürdig, woran andere mich wiedererkennen ... dem Wandel der Zeit unterworfen – welchem Wandel?

Bei Lothar Zenetti entdecke ich dies:

Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: die Messe.

Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben wie es ist!“

(Lothar Zenetti: Texte der Zuversicht)

Die Oratio fährt fort: „Schenke uns festen Halt in dir, dem unwandelbaren Gott.“ Gott – unwandelbar. Der Zeit nicht unterworfen. Seine Ewigkeit ist nicht unbegrenzte Zeit. Sie ist zeitenlos. Die Zeit ist Schöpfung Gottes. Und so ist Gott unser Schöpfer. Was schrieb Paulus an die Römer? „Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat.“ (Römer 8,20)

Wir können gar nicht anders existieren als so: der Zeit unterworfen. Wir zählen die Jahre immer weiter und weiter und wissen, dass uns selbst nur ein kleiner Teil der Zeit zugemessen ist.

Ist das alles? Wo bleibt der „feste Halt“ um den ich gebetet habe? Paulus fährt fort: „... aber zugleich gab er ihr Hoffnung. Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Römer 8,21)

Sie, die Schöpfung, soll befreit „werden“. Sie kann sich nicht selbst befreien von ihrem Unterworfensein unter die vergängliche Zeit.

Die Schöpfung: das ist unsere Welt. Das sind wir selbst. Unsere eigentliche Wandlung in die zeitenlose Ewigkeit schenkt Gott.

Wird er das irgendwann einmal tun?

Oder hat er schon damit begonnen?

In der Wandlung, die wir feiern, da wir zu seinem Leib werden? In der Eucharistie, mit der wir für das alte Jahr danken und das neue beginnen...?

Heinrich Hecker
Geistlicher Begleiter CKD Essen

Aus der KAG Müttergenesung

Klinikverzeichnis 2008 erschienen

Das aktuelle Klinik- und Terminverzeichnis der KAG Müttergenesung für 2008 kann per E-Mail unter muettergenesung@caritas.de oder in der Bundesgeschäftsstelle der KAG Müttergenesung (Tel. 0761/200-455) bestellt werden. Vorgestellt werden die einzelnen Häuser, deren Angebote für Mütter, Mutter-Kind oder Vater-Kind, die besonderen Schwerpunkte sowie die Anreisetermine für 2008.

Spezielle Maßnahmen für trauernde Mütter

Den Schmerz lindern und neue Hoffnung gewinnen – für viele, die eine Trennung durchlebt, die einen Partner, ein Kind oder einen anderen geliebten Menschen verloren haben, scheint dies zunächst in weite Ferne gerückt. Wenn Mütter so sehr unter der Last der Trauer leiden, dass sie krank werden, können spezielle Rehabilitationsangebote der KAG Müttergenesung wichtige Hilfe leisten. „Wir wollen Perspektiven aufzeigen und neue Hoffnung geben. Seine Gefühle zuzulassen ist einer der ersten Schritte, um die Trauer zu bewältigen und letztendlich wieder gesund zu werden“, so Schwester Stefana Desch von der Fachklinik St. Marien im Allgäu.

Trauer kann krank machen. Nach einer Trennung oder Scheidung fühlen sich viele Frauen einsam und hilflos. Eifersucht, Wut oder Hass kommen auf wenn die Beziehung in die Brüche geht. Das kann zur Depression oder zu einer

Anpassungsstörung führen. Auch wer einen geliebten Menschen verloren hat, kann sich mit den Angeboten der KAG Müttergenesung die dringend nötige Zeit für die Trauer nehmen. Wichtig ist jedoch, dass die Frauen nicht direkt nach dem Verlust kommen. „Das wäre nur eine Flucht“, so Schwester Stefana Desch. Sie rät, zunächst alles Organisatorische zu regeln und sich rund ein halbes Jahr Zeit zu geben. Dies sehen auch die meisten Ärzte so, die eine solche Maßnahme verschreiben. Während der Kur können sich die trauernden Frauen ganz auf ihre Gesundheit, die eigenen Bedürfnisse konzentrieren und sich mit anderen austauschen.



Sie lernen Wege kennen, ihre von Grund auf veränderte Lebenssituation zu akzeptieren und Perspektiven für das weitere Leben zu suchen. „Wie bei allen Maßnahmen der Müttergenesung geht es darum, den Frauen durch vielfältige medizinische und psychologische Therapien neue Kraft zu geben. Mit unserem besonderen Angebot möchten wir den Frauen auch neue Hoffnung geben, wieder auf Freunde und Verwandte zuzugehen und sich so neue Wege in die Zukunft zu erschließen“, betont Schwester Stefana Desch. Für betroffene Frauen, CKD-Mitglieder und Mitarbeiter(innen) in Pfarreien gibt es nähere Informationen bei den örtlichen Beratungsstellen und der Telefon-Hotline der KAG Müttergenesung. Beraterinnen helfen auch bei der Planung einer Maßnahme und informieren über die Leistungen der einzelnen Kliniken.

Die Hotline ist werktags unter 0180/1400140 (3,9 Cent pro Minute aus dem Festnetz) zu erreichen.

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung

Ehrungen

Ingeborg Kleinlanghorst wurde mit der Berliner Ehrennadel ausgezeichnet

Am 5. Dezember 2007 verlieh die Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Dr. Heidi Knaake-Werner, 14 besonders aktiven ehrenamtlich tätigen Berlinerinnen und Berlinern, im Wappensaal des Roten Rathauses die Berliner Ehrennadel. Zu den geehrten gehört Ingeborg Kleinlanghorst, seit 2004 Diözesanvorsitzende der CKD Berlin. Seit 1988 ist sie ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde und in kirchlichen Gremien tätig. Von 2000 - 2004 war sie stellvertretende CKD-Bundesvorsitzende. Sie ist Delegierte des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin im Caritasrat und Mitglied im Diözesanrat der Katholiken. Äußerst engagiert greift sie soziale Fragestellungen auf, um sie in den Gremien zu thematisieren und motiviert Ehrenamtliche, ihre Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen – so die Senatorin in der Laudatio. Der CKD-Bundesvorstand gratuliert herzlich zu dieser Ehrung und wünscht Ingeborg Kleinlanghorst weiterhin soviel Elan und Gottes Segen für ihr Tun.

Bernadette Hake

Wachsen

Wer hoch stapelt,
will groß heraus kommen,
aber nicht wachsen.

Wer tief stapelt,
ist zu stolz,
um demütig zu sein.

Wer seine Grenzen kennt
und seine Fähigkeiten weiß,
dem öffnet sich das Tor –

den lockt der Schritt –
der traut dem Weg –
der wagt geduld.

Der hat
Zukunft:

Sich selbst
und ...
Gott.

Abt Albert Altenähr OSB

Aus den Diözesen

CKD Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Edith Scheffold neue Diözesanvorsitzende

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der Caritas-Konferenzen Deutschland Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e.V. (CKD) im Oktober 2007 wählten die Delegierten mit überwältigender Mehrheit Edith Scheffold zur neuen Diözesanvorsitzenden. Sie löst damit Christa Brand ab, die nach 12-jähriger Amtszeit nicht mehr kandidieren konnte.

Der Rückblick des Vorstandes auf die vergangenen ereignisreichen zwei Jahre zeigte, dass die CKD mit ihren Angeboten und Veranstaltungen die Bedürfnisse caritativ tätiger Ehrenamtlicher treffen. Dies wird nicht nur an der Zunahme der Mitgliedsgruppen um 20 % in den vergangenen 10 Jahren, sondern auch an den hohen Teilnahmezahlen bei Veranstaltungen deutlich.

Für die Zukunft bedeutet dies, dass der Fachverband im Diözesancaritasverband sein Projekt „wandeln – wechseln – weitergehen“ dahin gehend fortführt, 2008 eine Mentorenausbildung anzubieten. Es wird wieder qualifizierte Weiterbildungsmaßnahmen, vor allem zum Thema Besuchsdienste geben. Der neue Grundlagenkurs hierzu wird im kommenden Jahr ebenfalls regional angeboten.

Die neue Diözesanvorsitzende Edith Scheffold stammt aus dem Dekanat Ulm, sie verfügt über langjährige ehrenamtliche caritative Erfahrung. Sie freut sich auf die neue Aufgabe und ist sich zugleich der Verantwortung und Herausforderung bewusst. Ihr ist es ein Anliegen, Ehrenamtliche im caritativen Bereich zu unterstützen und zu qualifizieren.

Am Nachmittag wurde die langjährige bisherige Vorsitzende Christa Brand und Heidrun Beck mit einem abwechslungsreichen Fest verabschiedet.

Petra Gauch
Diözesangeschäftsführerin

CKD-Diözesanverband Münster

Caritaswochen in der Diözese

Seit 20 Jahren gibt es im Diözesancaritasverband für den Bereich Caritas und Pastoral die sogenannten Caritaswochen. In dieser Zeit erhalten die Priesteramtskandidaten Einblick in den caritativen Arbeitsbereich. Ein Schwerpunkt sind die Aufgaben der CKD in unserer Diözese als Teil des bundesweiten Netzwerkes von Ehrenamtlichen. Vorstandsmitglieder stellen den Seminaristen die praktische ehrenamtliche Arbeit in den Gemeinden vor Ort vor. Themen sind u. a.:

- Geschichte und Selbstverständnis der CKD
- Ziele, Aufgabenfelder und Konfliktbereiche
- Zukunftsperspektiven und Möglichkeiten
- Erwartungen an Seelsorger und Gemeinden

Für die Seminaristen ist die Struktur der CKD oft verwirrend. Aber anhand von Folien lassen sich die unterschiedlichen Bereiche, Institutionen des Caritasverbandes sowie die verschiedenen Ebenen der CKD gut erklären. In einer angeregten Diskussion kommen die gegenseitigen Erwartungen von Seelsorgern, Haupt- und Ehrenamtlichen zur Sprache. Die Seminaristen erhalten Einblick in eine Informationsmappe, die für die Dekanatsteam die wichtigsten verbandsinternen Themen aufbereitet. Schließlich berichten wir auch von den Fortbildungsmöglichkeiten für die ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen).

U. a. lassen sich folgende Aspekte rückblickend positiv benennen:

- Kennenlernen der praktischen Verbandsarbeit sowie der Personen, die z. Zt. die CKD auf Diözesanebene vertreten.
- Bereitschaft der Seminaristen, die Caritasarbeit in den Gemeinden vor Ort bewusster in den Blick zu nehmen.

Christa Wagner
Diözesanvorsitzende

CKD-Diözesanverband Paderborn

Am 30. November 2007 verstarb Maria Reichmann, ehemalige CKD-Diözesangeschäftsführerin. In ihrer langen Amtszeit von 1945 bis 1983 hatte sie wesentlichen Anteil am Aufschwung der ehrenamtlichen Caritasarbeit nach dem zweiten Weltkrieg. Gemeinsam mit dem damaligen Weihbischof Dr. Paul Nordhues baute sie die verbandlichen Strukturen der Elisabeth-Vereine, der heutigen Caritas-Konferenzen, in den Pfarrgemeinden auf. Von den ca. 80.000 in den CKD Engagierten kommt jede(r) vierte aus dem Erzbistum Paderborn.



Eine Reihe weiterer Aktionen gingen auf Maria Reichmann zurück. So organisierte sie nach dem Krieg die Verteilung von ausländischen Lebensmitteln, initiierte die „Zwei-Pfund-Päckchen“ der Caritas, die für viele Kriegsgefangene lebensrettend waren oder rief in den 50er Jahren die Aktion „Erholungshilfe“ ins Leben. Zur Gewinnung jüngerer Konferenzvorsitzender entwickelte Maria Reichmann Vorsitzenden-Seminare. Anfang der 70er Jahre setzte sie sich für die Einführung der Besuchsdienste im Wohnviertel ein, die noch heute einen Basisdienst vieler Konferenzen darstellen. Am Ende ihrer Amtszeit hatte sich die Zahl der ehrenamtlichen Gruppen fast verdoppelt: 544 Konferenzen und 257 Helfergruppen wurden Mitte der 80er Jahre registriert.

„Maria Reichmann gehört zu den großen Caritas-Frauen unseres Bistums. Sie hat Spuren hinterlassen, die noch heute unsere Arbeit prägen“, so würdigte Diözesan-Caritasdirektor Volker Odenbach die Verstorbene.

Annette Rieger
CKD-Diözesangeschäftsführerin

Material

Arbeitshilfe „Soziales Ehrenamt im Altenheim – Materialsammlung“

Von einander lernen und sich miteinander engagieren, das gelingt in den CKD, im Netzwerk von Ehrenamtlichen. Die Bausteine der Materialsammlung greifen verschiedene Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeit im Altenheim auf, informieren über die Situation alter Menschen ebenso wie über grundsätzliche Bedingungen und Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements im Altenheim.

Die Arbeitshilfe können CKD-Mitglieder für 9,00 € und CKD-Nicht-Mitglieder für 12,00 € unter www.ckd.caritas.de oder in der CKD-Bundesgeschäftsstelle Tel. 0761/200-462 bestellen.

Ankündigung

Im Zeichen des Weinstocks

● Achten statt ächten, eine Initiative für benachteiligte Jugendliche

Für diese CKD-Auszeichnung hat der CKD-Bundesvorstand das Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes aufgegriffen. Verliehen wird sie bei der CKD-Mitgliederversammlung vom 07. - 09. November 2008.

Benachteiligte Jugendliche haben es nicht leicht. Sie ecken an, provozieren negative Gefühle. In ihrer Kindheit haben sie schon viel erlebt, das prägt! Doch in ihnen stecken auch Kraft, Mut und viele Potentiale. Ehrenamtliche lernen bei ihrem Engagement solche Jugendliche kennen. Sie können be-

gleitende Hilfen im Rahmen von Projekten anbieten.

Bewerben Sie sich:

- begleitende Hilfen
- gemeinsame Angebote für benachteiligten und nicht benachteiligten Jugendliche
- Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung für die Lebenslagen benachteiligter Jugendlicher

Bewerbungen bitte bis **30.05.2008** an die CKD-Bundesgeschäftsstelle, Karlstraße 40, 79104 Freiburg oder bis **15.05.2008** an den jeweiligen CKD-Diözesanverband bzw. die -arbeitsgemeinschaft.

Aus dem Bundesverband

CKD-Mentoringprogramm

Mit einem eigenen Programm wird der Bundesverband ab 2008 ehrenamtliche Mentor(inn)en qualifizieren. Die vielfältigen Erfahrungen und Fähigkeiten Ehrenamtlicher sollen denjenigen zukommen, die im Verband eine Leitungsaufgabe übernehmen und sich über einen bestimmten Zeitraum als Mentee begleiten lassen wollen. Dafür werden interessierte Ehrenamtliche in einem CKD-Programm ausgebildet. Es besteht aus 4 Theorie-Modulen und Praxisphasen, in denen Mentees begleitet werden. Dazu bildet jede(r) Mentor(in) schon in der Ausbildungsphase mit einem/einer Mentee ein Duo. Das Programm erstreckt sich über neun bis 12 Monate. Ein erstes Pilotprojekt beginnt im Bistum Münster im April 2008. Kooperationspartner ist der CKD-Diözesanverband Osnabrück. Ein zweites Programm soll im Spätherbst 2008 beginnen und weitere Diözesanverbände und -arbeitsgemeinschaften beteiligen. Interessent(inn)en für die Rolle der Mentorinnen/des Mentors und solche die als Mentees mitwirken wollen, können sich an ihre jeweilige Diözesangeschäftsstelle oder an den Bundesverband wenden.

Margret Kulozik
CKD-Bundesgeschäftsführerin

4 Millionen Stunden Ehrenamt:

Das ist das Ergebnis einer Stichprobe, mit der die Caritas-Konferenzen Deutschlands für das Jahr 2006 das gesamte Leistungsspektrum der Ehrenamtlichen des CKD-Netzwerkes erfasst haben. 963 von mehr als 3.000 Gruppen und Projekten beteiligten sich an der Befragung.

Den Menschen nah

Die Stichprobe belegt, dass die CKD- und Pfarrcaritasgruppen mit

enger Vernetzung mit beruflichen Diensten: Immer dann, wenn die Nöte der Hilfesuchenden berufliche Begleitung erforderlich machen, stellen sie die notwendigen Kontakte her. Umgekehrt sind sie Ansprechpartner(innen) für die beruflichen Dienste, wenn es um qualitativ ergänzende, niedrigschwellige Hilfen geht.

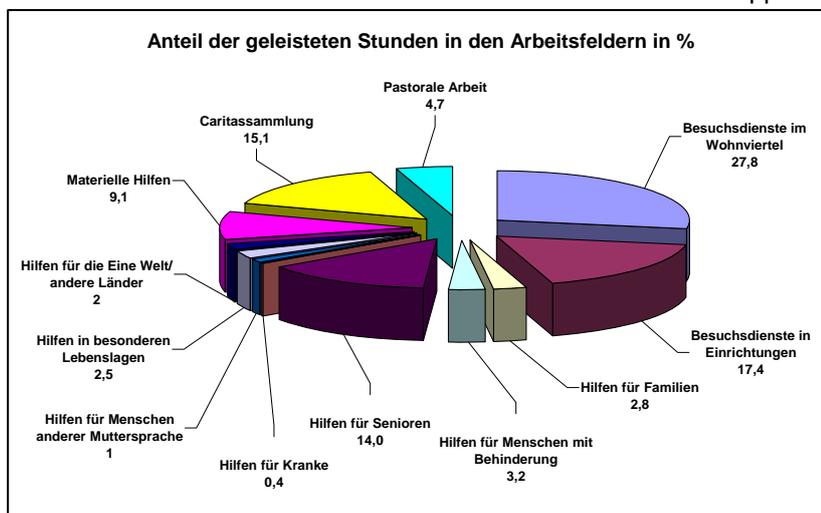
Qualifiziert, reflektiert und selbstständig

Mit der Stichprobe wurden erstmals auch die Anzahl der Stunden für die Teilnahme an Gruppentreff-

der sie getragen werden und in der sie spirituelle Beheimatung erfahren.

Leiter(innen) und Leitungsteams bringen 9% der Gesamtstunden für Leitungsaufgaben und Organisationen an der Basis auf. Das lenkt den Blick darauf, dass die Gruppen und Initiativen der Ehrenamtlichen selbst verantwortet ihre Aufgaben, Projekte und Reflektionsschleifen steuern und dafür entsprechende Leitungspersonen beziehungsweise Leitungsteams gewählt sind. Das heißt: Ehrenamtliche managen sich selbst! Sie nutzen dazu den Rahmen der Gruppentreffen. Der Zeitaufwand der Leiter(innen) und Leitungsteams steht mit 9% aller erbrachten Stunden in einem sehr effizienten Verhältnis zu den eigentlichen Diensten. Leitungsteams sind durch ihre Diözesanebene in Strukturen eingebunden, in denen auch sie Begleitung und Qualifizierung für ihre Aufgaben erfahren.

Sie sind wichtige Garant(inn)en für inhaltliche Impulse, qualifizierte Dienste, Vernetzung und Nachwuchsarbeit.



ihren Besuchsdiensten (45,2% der Stunden) fast flächendeckend den persönlichen Kontakt in der „Wohngemeinde“ pflegen. Zusammen mit den Caritassammlungen sind Ehrenamtliche mit 60,3% ihres zeitlichen Engagements im Wohnviertel präsent und pflegen über intensive Beziehungsarbeit die Nähe zu den Menschen. Ehrenamtliche kennen dadurch die Lebenswelten der Menschen. Aus diesen Kenntnissen erwächst vielfach ein breites Netz an spezifischen Hilfen. Diese sind bedarfsorientiert aufeinander abgestimmt und wenden sich vor allem an Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende, Mütter, werdende Mütter in Notlagen, Wohnungslose, Arbeitslose, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen, die zur Lebensbewältigung materielle Unterstützung benötigen.

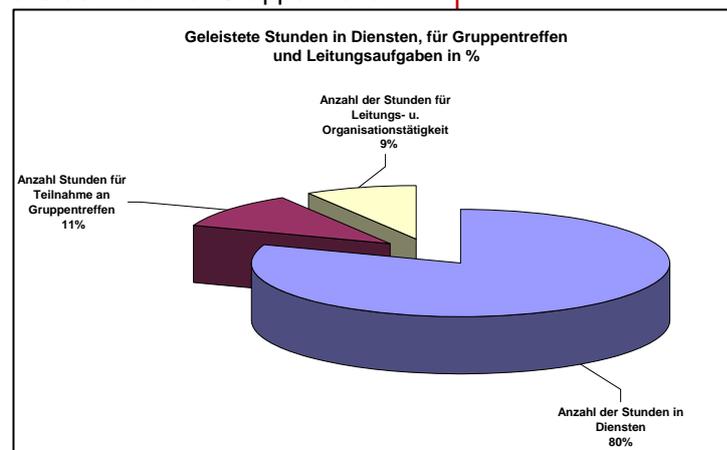
Vernetzt

Ehrenamtliche der CKD- und Pfarrcaritasgruppen arbeiten in

fen sowie für den Aufwand der Leistungs- und Organisationstätigkeit der Leitungsteams erfasst. 11% der Zeit bringen Ehrenamtliche demnach für Gruppentreffen

Wertschöpfung

Berechnungen zur Wertschöpfung des ehrenamtlichen Engagements sind nicht unumstritten. Aber ein Blick darauf beeindruckt nachhal-



auf. Durch gemeinsames „Darüber Reden“ und gegenseitiges Feedback werden hier sowohl die Inhalte der Dienste und Projekte weiterentwickelt als auch die persönliche Qualifizierung der Ehrenamtlichen gefördert. Die Gruppen erleben sich als Gemeinschaft, von

tig. Angenommene Stundensätze schwanken zwischen 8 und 15 €. Bei 8 € liegt die Wertschöpfung der „CKD-Stunden“ bei 32 Mio. € und bei

15 € liegt sie bei 60 Mio. €.

Allen Ehrenamtlichen im Netzwerk der CKD sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt für ihr beeindruckendes Engagement!

Margret Kulozik
CKD-Bundesgeschäftsführerin

AG Katholische Krankenhaus-Hilfe, Köln

Zu ihrer Jahreskonferenz trafen sich am 13.09.2007 die Leiter(innen) der zur AG Katholische Krankenhaus-Hilfe zusammengesetzten Krankenhaus-Hilfe-Gruppen in der Diözese Köln.



Christa Fölting, Vorsitzende, erläuterte den Anwesenden die neue Ordnung der BAG, die im April bei der Bundestagung verabschiedet wurde.

Im Rahmen der Jahreskonferenz fand auch die Neuwahl des Vorstandes statt.

Die langjährige Vorsitzende Ingrid Steinkötter kandidierte nicht mehr. Für ihre Verdienste um das soziale Ehrenamt im Erzbistum Köln wurde ihr die Goldene Caritas-Nadel

verliehen. Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor, betonte in seiner Ansprache besonders die Bereitschaft, neben der Tätigkeit in der Gruppe im Marien-Hospital in Brühl, sich seit zwanzig Jahren auch auf diözesaner Ebene für die Anliegen der Katholischen Krankenhaus-Hilfe einzusetzen. Die Beratung und Begleitung von Fortbildungsangeboten des Diözesan-Caritasverbandes speziell für die ehrenamtlich Tätigen in Krankenhäusern waren ein zentrales Anliegen von Ingrid Steinkötter. Auch Fragen der kulturellen Öffnung der ehrenamtlichen Arbeit oder der Krankenhausorganisation stellte sie zur Diskussion.

Neu gewählt wurden als Vorsitzende Marlis Goller, Troisdorf, und als stellvertretende Vorsitzende Magrid Pauelsen, Grevenbroich.

Für den Studienteil wurde das Thema „Begegnungen mit Armut im Krankenhaus“ gewählt. Häufig sind die Ehrenamtlichen erste Ansprechpartner für die Betroffenen wie auch für das Pflegepersonal. Finanzielle Nöte, die Versorgung mit angemessener Kleidung stellen eine Herausforderung für die Ehrenamtlichen dar.

Klaus Fengler
Referent für Gemeindefsozialarbeit im
Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Neue Ordnung der BAG

Bei der Bundestagung 2007 beschlossen die Leiter(innen) der Krankenhaus-Hilfe-Gruppen die neue Ordnung der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe.

Mit der Zustimmung des CKD-Bundesvorstandes ist sie in Kraft getreten. Alle Krankenhaus-Hilfe-Gruppen der BAG erhielten mit dem letzten Rundbrief je ein Exemplar. Weitere Exemplare zum Preis von 1,50 € zzgl. Versandkosten können in der CKD-Bundesgeschäftsstelle unter Tel. 0761/200-461 bestellt werden.

Leitung übernehmen

– Fortbildungsangebot für neue und künftige Leiter(innen)

Derzeit findet in vielen Krankenhaus-Hilfe-Gruppen ein Generationenwechsel in der Leitung statt oder hat gerade stattgefunden.

Doch wie geht Leitung? Was ist wichtig? Um diese und andere Fragen gemeinsam zu klären, lädt die BAG Interessierte zu einer Fortbildung ein. Es stehen zwei Termine zur Auswahl:

- 05. - 06.03.2008, Köln (Anmeldeschluss 25.01.2008)
- 03. - 04.06.2008, Münster (Anmeldeschluss 01.04.2008)

Bernadette Hake

CKD-Direkt: 2. Heft 2008 zum Thema „Armut in unseren Gemeinden“

Liebe Leserinnen und Leser!

Wo begegnen und erleben Sie Armut in Ihren Pfarrgemeinden und Kommunen? Wie reagieren Sie darauf? Welche Angebote zur Armutsbewältigung können CKD-Gruppen machen? Wo sehen sie die Grenzen des Handelns? Welche Unterstützung bietet das CKD-Netzwerk dabei?

Wir möchten Ihre Erfahrungen in diesem Bereich veröffentlichen. Es gilt die Ergebnisse der CKD-Armutskonferenz weiterzuentwickeln. Praxistipps sowie methodische Tipps sollen den CKD-Gruppen Anregungen für die ehrenamtliche Tätigkeit vor Ort bieten.

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte
und Meinungen zu diesem Thema
bis 10. März 2008 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle

Gottesdienst zum Caritas Jahresthema 2008 „Achten statt ächten“

von Pfarrer Ralf Schmitz, Geistlicher Begleiter des CKD-Diözesanverbandes Trier

CKD-Eucharistiefeier: Jugendliche (be)achten statt ächten!

Lied: GL 644, 1-3 Sonne der Gerechtigkeit
GL 300 Solang es Menschen gibt auf Erden

Begrüßung und Einstimmung ins Thema

Liebe Schwestern und Brüder,
herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst!

„Achten statt ächten“ – das ist das Thema der Caritas-Kampagne 2008. Junge benachteiligte Menschen sollen befähigt werden, selbstständig ihr Leben zu meistern. „Achten statt ächten“ – das Thema unserer Jahresaktion bezeichnet eigentlich eine Selbstverständlichkeit: Jeder Mensch will geachtet, respektiert, gesehen werden!
„Achten statt ächten“ – diese Haltung ist aber keine Selbstverständlichkeit, wenn wir uns umschauen in unserer Welt, in unserer Kirche, in unserer Gemeinde.

Junge Menschen, die benachteiligt sind, versuchen ihr Leben in die Hand zu nehmen, obwohl viele Stolpersteine auf ihrem Weg liegen.

(falls mit den Motivplakaten zu Beginn gearbeitet werden soll: Plakate zeigen, Begleittexte vorlesen, ggf. mit musikalischer Begleitung)

Wenn wir genau hinschauen,
dann entdecken wir in schwierigsten Lebenssituationen
„Junge Helden des Alltags“ –
junge Menschen, die ihr Leben bestehen und meistern –
gegen widrige Lebensumstände
junge Menschen, die aushalten und Hoffnung haben –
gegen alle Botschaften von außen
junge Menschen, die Mut haben und aufstehen –
obwohl sie sich klein und schwach fühlen.

„So sehen Helden aus ...“

„So sehen Helden aus ...“
Jeder Mensch will geachtet, respektiert, gesehen, ermutigt werden!

Unser Glaube erinnert uns immer wieder daran,
dass Gott uns – jedem und jeder Einzelnen – ein Ansehen schenkt,
dass er uns ansieht,
dass unsere Namen – die Namen aller Menschen –
in seine Hand geschrieben sind.

Und dennoch will es uns (oft) nicht gelingen:

- den Anderen ansehen
- den Anderen wert schätzen
- Achtung und Respekt zeigen

Unseren guten Willen, aber auch unser Scheitern bringen wir vor Gott, und sprechen beides vor ihm und voreinander aus.

Kyrie-Rufe:

Herr Jesus Christus,
du schaust uns an –
in den Augen der Menschen in unserer Umgebung.
– Wir wenden uns ab. (*Stille*)
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
ganz nah ist dein Wort –
in den Klagen und dem Schweigen unserer Schwestern und Brüder.
– Wir hören nicht zu. (*Stille*)
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
du berührst uns –
in denen, die unsere Hilfe brauchen,
in denen, die im Verborgenen deine Herrlichkeit bezeugen.
– Wir entziehen uns. (*Stille*)
Herr, erbarme dich.

Vergebungsbitte:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er lasse uns die Sünden nach,
er mache uns offen für seine verborgene Gegenwart,
er stärke uns im Guten
und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

oder Lied: Meine engen Grenzen (Unterwegs Nr. 93)

Gloria:

Wir ehren den Gott, der uns ein Ansehen gibt,
der sein Angesicht aufscheinen lässt in unseren Schwestern und Brüdern.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Lied: GL 464 Gott in der Höhe

Tagesgebet: (Messbuch, Tagesgebete zur Auswahl Nr. 15)

Herr, unser Gott.
Junge und alte Menschen,
einfache und kluge,
erfolgreiche und solche, die sich schwertun,
hast du hier zusammengeführt als deine Gemeinde.
Gib einem jeden
etwas von deinem guten, heiligen Geist,
damit wir dich und uns selbst

und einander besser verstehen
und vorankommen auf dem Weg,
auf den du uns miteinander gestellt hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Erste Lesung: Ez 34,11-17 Lesejahr A, Christkönig
Zwischengesang: GL 710 Ps 8
GL 298 Herr, unser Herr

Zweite Lesung: Phil 2,1-5 Lesejahr A, 26. So
Halleluja
Evangelium: Lk 19,1-10 Lesejahr C, 31. Sonntag

Predigt: Bausteine für die Predigt von Pfr. Ralf Schmitz, Trier (s. S. 4)

Glaubensbekenntnis: GL 448

Fürbitten: *ggf. einige auswählen oder die Teilnehmer(innen) einladen, zu selbst formulierten Fürbitten.
Möglichkeit der meditativen Vertiefung: Schale mit Kohle vorbereiten;
Weihrauch auflegen; wenn der Weihrauch aufsteigt, mit den Fürbitten beginnen. Sich Zeit nehmen!*

P: Gott, unser Schöpfer,
als dein Ebenbild hast Du jeden und jede von uns erschaffen;
einen Funken Deines Lichts hast Du jedem geschenkt.
Höre unser Gebet!

L: Wir beten für Jugendliche und junge Erwachsene,
die sich schwertun in unserem Land,
die zu uns gekommen sind,
weil in ihren Heimatländern
kein Leben in Frieden, Gerechtigkeit und Würde möglich war.
Wir beten für alle an ihrer Seite.

Alle: **Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöre uns.**

L: Wir beten für alle jungen Menschen,
die körperliche, sexuelle und andere Gewalt erleiden mussten
und immer noch erleiden müssen:
zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Kirche, in ihrem Umfeld,
Wir beten für alle, in die auf diese Weise
ebenfalls Gewalt gesät wurde,
die aus Opfern zu Tätern werden.
Wir beten für alle,
die trotz schlimmer Erfahrungen der Gewaltausübung widerstehen.
Wir beten für alle, die ihnen trotzdem nahe bleiben.

Alle: **Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöre uns.**

L: Wir beten für die jungen Menschen,
die dem Druck unserer Wirtschaft nicht gewachsen sind,
für alle, die die erforderliche Leistung nicht bringen können,

für alle, denen die psychischen, physischen oder sozialen Möglichkeiten fehlen;
für alle, die durch eine Behinderung benachteiligt sind.
Wir beten für diejenigen, die dennoch ihren Weg suchen und gehen.
Wir beten für alle, die sie ermutigen und die mit ihnen gehen.

Alle: Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöere uns.

L: Wir beten für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen,
die ein Leben in Angst und Mutlosigkeit führen,
die keine Hoffnung haben für sich selbst und für andere,
denen die Energie fehlt, das eigene Leben zu gestalten.
Wir beten für alle, die trotzdem wachsam und offen bleiben
für Möglichkeiten, die sich bieten.
Wir beten auch für alle, die mit ihnen und für sie hoffen.

Alle: Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöere uns.

L: Wir beten für alle, die nicht Fuß fassen können in unserer Gesellschaft,
in den Vereinen und Gemeinschaften, im sozialen Leben, in unserer Kirche.
Wir beten für alle, jungen Menschen,
die in unserer Kommunikationsgesellschaft vereinsamen,
die sich nicht mitteilen können.
Wir beten für diejenigen, die dennoch versuchen, auf andere zuzugehen.
Wir beten für alle, die ihnen dabei behilflich sind.

Alle: Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöere uns.

L: Wir beten für junge Menschen, die sich selbst das Leben genommen haben,
für alle, die aus verschiedenen Gründen am Rande des Todes stehen.
Wir beten für alle, die in ihrem Leben keinen Sinn sehen.
Wir danken und beten für alle, die mit ihnen nach Lebensmöglichkeiten suchen.

Alle: Gott unser Schöpfer, wir bitten dich, erhöere uns.

P: Gott unser Schöpfer,
dein göttlicher Funke erlöscht nie –
hilf uns, Wege zu finden, behutsam Dein Feuer zu entfachen,
dass Leben neu möglich wird –
durch Achtung, Respekt, Anerkennung und Liebe.
Zeig uns, wo wir gebraucht werden.
Darum bitten wir durch Christus unsern Herrn. Amen.

Gabenbereitung: Was ihr dem geringsten Menschen tut (GL 619)
Wenn das Brot, das wir teilen

Hochgebet: für Messe in besonderen Anliegen Nr. IV, Jesus, der Bruder aller
Sanctus: GL 445 Heilig, heilig, heilig, Gott, Herr ...

Vaterunser

Friedensgruß: zur Einstimmung

Ich träume, dass ...
... sich geballte Hände öffnen, berühren,
aneinander festklammern und zusammenhalten;
... Blicke sich nicht mehr ausweichen, nicht mehr töten;
... Arme nicht mehr erpressen, fesseln, erdrücken,
sondern tragen, auffangen, halten und schützen;
... Füße nicht mehr treten, zermalmen, vernichten,

sondern Schritte zum andern finden;
... Lippen nicht mehr messerscharfe Worte sagen,
verletzten, sich nicht mehr verkrampfen zu festen
Schweißnähten, sondern sich öffnen, berühren,
eine Zeit der Zärtlichkeit ausrufen und mit dem
Frieden beginnen;
... ich, mein Körper, mein Herz, mein Mund und
meine Hände ein Ausdruck des Friedens werden.

Vera, 15 Jahre

aus: Guido Hügen OSB, Sinndeuter, S. 92

P: Deshalb bitten wir:
Herr, Jesus Christus, schau nicht auf unsere Sünden ...

Lied zum Friedensgruß/Brotbrechen: Christus, Gottes Lamm (GL 446)

Kommunionvers: Mt 5, 5 -12 (in Auswahl)

Selig, die arm sind vor Gott;
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit,
denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Danksagung: Frankfurter Seligpreisungen
Selig, die mit den Augen des anderen sehen können
Und seine Nöte mittragen,
denn sie werden Frieden schaffen.

Selig, die willig sind, den ersten Schritt zu tun,
denn sie werden mehr Offenheit finden,
als sie für möglich halten.

Selig, die dem Nächsten zuhören können,
auch wenn er anderer Meinung ist,
denn sie werden Kompromisse fördern.

Selig, die Kranke, Alte und Behinderte besuchen,
denn sie werden niemals einsam sein.

Selig, die mit der Heiligung am Frühstückstisch beginnen,
denn sie werden Sinn im Alltag finden.

Selig, die ihre Vorurteile überwinden,
denn sie werden die Entfeindung erleben.

Selig, die auf ihr Prestige verzichten,
denn an Freunden wird es ihnen nicht mangeln.

Selig, die Niederlagen verkraften können,
denn sie werden Menschenbrücken bauen.

Selig, die zuerst sich mit sich selbst zu Gericht gehen,
bevor sie andere richten,
denn sie dürfen auf Gottes Segen hoffen.

nach Frankfurter Seligpreisungen, Guido Hügen OSB, Sinndeuter, S. 27 f

Herr,
mit diesen Wundern des Alltags –
fange bei mir an!

Schlussgebet:

Allmächtiger, gütiger Gott,
wir waren Gäste am Tisch deines Sohnes,
und er war der Herr unseres Mahles.
Lass uns dereinst zu ihm gelangen,
der uns auf dem Weg durch den Tod
in die Herrlichkeit vorausgegangen ist,
unser Herr Jesus Christus,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Messbuch, Schlussgebete zur Auswahl Nr. 3

Schlusseggen

Schlusslied:	GL 615	Alles meinem Gott zu Ehren
	GL 291	Wer unterm Schutz des Höchsten steht

Texte:

- Zum Friedensgruß: aus Guido Hügen OSB, Sinndeuter 5, Georgsverlag Neuss 2007, S. 92
- Zur Kommunion: aus Guido Hügen OSB, Sinndeuter 5, Georgsverlag Neuss 2007, S. 27

Liederbücher:

- Gl = Gotteslob (Stammteil)
- Unterwegs: Allg. Cäcilienverband für Deutschland u. a. (Hg): Unterwegs – Lieder und Gebete. Trier 2. korrigierte und erweiterte Auflage 1998

Der Predigtvorschlag von Pfarrer Ralf Schmitz, Geistlicher Begleiter des CKD-Diözesanverbandes Trier ist erhältlich:

- per E-Mail unter ckd@caritas.de oder
- mit frankiertem und adressiertem Rückumschlag an die CKD-Bundesgeschäftsstelle, Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Sonderbeilage

Neuordnung der Seelsorgeräume – unser Thema

Das Thema Seelsorgeräume und die damit verbundenen Veränderungen ist in vielen Diözesen unseres Landes im Moment Thema Nummer eins. Ich halte es für das Gebot der Stunde, dass wir uns aktiv an dieser Diskussion beteiligen, denn das Thema „Neuordnung der Seelsorgeräume“ ist auch unser Thema.

Warum unser Thema?

- In den letzten Jahren hat sich unsere kirchliche Landschaft enorm verändert: neue Strukturen mussten gefunden und festgelegt werden; nun aber gilt es vor allem, diese neuen Strukturen und Seelsorgeräume mit Leben zu erfüllen (3).¹
- Die Zukunft unseres Verbandes ist im Moment sehr hoffnungsvoll, sie ist aber auch von zahlreichen Herausforderungen geprägt. Veralterung in vielen Konferenzen, Gewinnung neuer (und jüngerer) Mitarbeiter(innen) für den Verband, Motivierung, um Leitungsaufgaben im Verband zu übernehmen ... Von all diesen Fragen hängt die Zukunft der CKD ab (2).
- Wir haben uns schon positioniert (2004: Seelsorgeeinheiten – Positionspapier der CKD) und somit einen ersten Baustein gelegt. Wollen (oder müssen) wir weiterbauen (1)?

„Nah dran und gut drauf“ –

so lautete damals das Jahresthema 2000, das für mich noch heute nichts an Gültigkeit verloren hat. Die Bausteine für die Geistliche Begleitung sind fertig. Jetzt wollen wir an dem Thema „Neuordnung der Seelsorgeräume“ weiterbauen. Hätten Sie Lust, in den Konferenzen, auf Dekanatsebene oder in den Diözesanvorständen mitzubauen? Ich lade Sie herzlich dazu ein!

¹ Die in Klammer gesetzte Zahl bezieht sich auf die anschließende Nummerierung der Überlegungen

Warum unser Thema? Ich finde: Es ist ein Thema, das nah dran ist ... und wir gut drauf, wenn wir die Chance mitzubauen nutzen.

1. Positionierung

1.1 Erinnerung an die Positionierung zum Thema Seelsorgeeinheiten

Es ist noch nicht so lange her (2004), da haben die CKD ein Positionspapier zum Thema Seelsorgeeinheiten herausgegeben. Dieses Papier hat in verschiedenen Diözesen durchaus große Beachtung gefunden. Das mag zum einen daran gelegen haben, dass wir damals einen Baustein geliefert haben, der in der Diskussion um die Bildung der Seelsorgeräume wichtig war.

Das Entscheidende aber war unsere Positionierung: Der Standort der CKD ist und bleibt die Pfarrgemeinde (2.6, Positionspapier). Damit wird nicht ausgeschlossen, dass die CKD durchaus Aufgaben wahrnehmen und Projekte durchführen können, die außerhalb der Gemeinde liegen. Dennoch wird mit dieser Position wesentliches festgehalten: unser Wirkungsbereich, unsere Identität und nicht zuletzt auch unsere Quelle, aus der wir Kraft schöpfen.

1.2 Praktische Konsequenzen unserer Positionierung

Eine erste Frage möchte ich hier stellen: Ist unsere Positionierung angekommen? Wissen unsere Pfarrgemeinden um die Position der CKD? Das bedeutet ganz konkret:

- auf der Pfarrebene: Weiß der Pfarrer, dass er eine Konferenz hat, welche die Pfarrei als ihren Einsatz- und Wirkungsort ansieht? Weiß der PGR, dass er bei wichtigen Fragen, welche die Pastoral in dem neuen Seelsorgeraum betreffen, auf Frauen und Männer zurückgreifen kann, die ihn dabei unterstützen würden?
- auf der Diözesanebene: Wie gut kennt der Ortsbischof seine CKD? Ist in den diözesanen Gremien bekannt, dass die

CKD bei der Gestaltung der Pastoral (zumindest im diakonischen Bereich) mitwirken und mithelfen (kann)? Werden die pastoralen Berufe in ihrer Ausbildung mit den CKD und ihrer Arbeit bekannt gemacht?

2. Eine Position für uns – und unsere Zukunft

In den letzten Jahren haben wir gemeinsam den Verbandsentwicklungsprozess durchgeführt und so einen entscheidenden Beitrag zum Profil unseres Verband geleistet. Die Positionierung zur Pfarrgemeinde ist ein wesentlicher Baustein unseres Profils und stellt Eckpunkte auch für die Zukunft unseres Verbandes dar.

2.1 Zukunft der Pfarrgemeinden – unsere Zukunft

Die Neuordnung der Seelsorgeräume haben für unseren Verband zahlreiche Fragen und Herausforderungen aufgeworfen. In unserer letzten Vorstandssitzung in Fulda am 07.11.2007 haben wir Punkte festgehalten, die ein Umdenken fordern:

- größere Räume; weitere Wege; Gefahr der Anonymität;
- veränderte Strukturen; Loslassen von vertrauten Gewohnheiten und Traditionen; emotionale Befindlichkeiten; Gefühl, dass es am Ende Gewinner und Verlierer gibt,
- rückläufige finanzielle Unterstützung; neue Rollenverteilung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen; Überfrachtung der Ehrenamtlichen mit Aufgaben; überhöhte Erwartungen von allen Seiten.

Schon in der Positionierung von 2004 haben wir gezeigt, wie wir unsere Erfahrungen einbringen und so die Bildung neuer Seelsorgeräume unterstützen können (Seelsorgeeinheiten 3.1 - 3.6).

Voraussetzungen für die Bewältigung der Neuordnung der Seelsorgeräume sind für die CKD auch die Gewinnung neuer und jüngerer Mitarbeiter(innen), Werbung für

neue Konferenzen und Diözesanzusammenschlüsse und ihr Aufbau sowie die Motivierung von Frauen und Männern, Leitungsaufgaben im Verband zu übernehmen. Es geht also um die Zukunft unseres Verbandes.

2.2 Gebrauchte werden von den Menschen

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen Vergleich aus der Wirtschaft: Ein Betrieb kann sich halten und vergrößern, wenn er Abnehmer für seine Produkte findet. Und ein Arbeitsplatz bleibt in der Regel gesichert, so lange seine Arbeit unbedingt gebraucht wird. Die Zukunft hängt also im Wesentlichen von der Tatsache ab, ob man gebraucht wird – in der Welt, in der Kirche, auch in unserem Verband.

Aus unserem Selbstverständnis geht eindeutig hervor, von wem wir gebraucht werden. Das Wort Caritas in unserem Namen weist auf die Menschen hin, die unsere Arbeit in Anspruch nehmen wie Arme, Kranke, Neuzugezogene und Fremde, Sterbende ...

2.3 Gebrauchte werden von der Pfarrgemeinde

Neben dieser traditionellen Aufgabe wird eine zweite Beziehung klar gekennzeichnet, nämlich zur Pfarrgemeinde. Unser Ziel: Die Caritas-Konferenz ist ein Partner bei der Neuordnung der Seelsorgeräume und damit ein Partner in der Seelsorge. Dabei darf und soll durchaus unser Profil und unsere Stärke klar benannt werden: Es geht um den diakonischen Bereich in der Pfarrgemeinde, also um die diakonische Seelsorge. Ich habe keine Sorge, dass der Bedarf in diesem Seelsorgebereich zu gering ausfallen könnte – im Gegenteil. Unsere Aufgabe ist es zu helfen, den diakonischen Dienst der Pfarrgemeinde nah an den Menschen zu sichern.

3. Seelsorgeräume mitgestalten

Die Pläne für die Neuordnung der Seelsorgeräume sind erarbeitet und die Entscheidungen weitgehend getroffen. Nun gilt es, diese neuen Räume (Pfarrverbände, fusionierte Gemeinden usw.) mit Leben zu erfüllen.

3.1 Was braucht eine Gemeinde?

Gemeinde ist insbesondere von folgenden drei Grundfunktionen gekennzeichnet:

- Liturgie: Gemeinde ist Ort, an dem Gottesdienst gefeiert und die Sakramente gespendet werden (Taufe, Eheschließung, Bußsakrament, Hl. Kommunion, Krankensakramente)
- Gemeinde ist Ort der Weitergabe des Glaubens (Christliche Unterweisung, Religionsunterricht, Kinder- und Jugendarbeit, Familienkreise, Seniorenarbeit)
- Gemeinde ist Ort der Diakonie: verlässliche Adresse für Menschen in sozialer Not.

3.2 Utopia

Thomas Morus (1478-1535, Lordkanzler unter Heinrich VIII.) hat sich in seinem Buch „Utopia“ die Frage nach dem idealen Staat gestellt: Wie muss ein Land aussehen, mit dem sich die Menschen identifizieren, in dem sie sich wohl fühlen würden? Was heißt das in der Übertragung auf das Thema „Gemeinde, Seelsorgeraum“? **Wie müsste eine Pfarrgemeinde aussehen, in der die Menschen eine Heimat finden?**

3.3 Gemeinde bauen

Nehmen Sie diese Frage doch mal mit in Ihre Konferenz oder in Ihren Vorstand.

Sie können das ganz anschaulich machen: Jede(r) Teilnehmer(in) bekommt Bausteine (in Form kleiner Karten), die sie/er dann mit einzelnen Begriffen beschreiben kann. Diese Bausteine werden dann in Form eines Hauses, oder vielleicht auch einer Kirche, zusammengebaut: Was ist Fundament, was Eingang, was Dach oder Turm?

Überlegen Sie dann, was Sie konkret dafür tun werden, damit diese Bausteine Realität werden.

4. Forum CKD-Direkt

Mit dieser Sonderbeilage eröffnen wir ein Forum zum Thema Seelsorgeeinheiten, in dem wir mit Ihnen im „Gespräch“ sein wollen. Am Ende unserer gemeinsamen Überlegungen könnten schriftlich verfasste Bausteine stehen, die die Konferenzen darin unterstützen, die Neuordnung der Seelsorgeräume aktiv mit zu gestalten und mit Leben zu füllen.

Nicht weniger wichtig aber scheint mir der Weg dorthin zu sein. Wir müssen uns gemeinsam über die einzelnen Schritte und Möglichkeiten austauschen, wie wir dieses Anliegen des Mitbauens im Bewusstsein unserer Gruppen, Gemeinden und Diözesen stärken. Es gilt so, die Position unseres Verbandes inhaltlich auszufüllen.

Weitere Sonderbeilagen in CKD-Direkt werden sich in diesem Jahr ebenso mit dem Thema Seelsorgeeinheiten befassen, wie auch ein Studientag im Rahmen der CKD-Mitgliederversammlung im Herbst 2008.

Ich lade Sie herzlich ein, uns Ihre Erfahrungen und Bausteine für den Austausch zur Verfügung zu stellen, damit möglichst viele im Netzwerk der CKD davon profitieren können.

Dompropst Dr. Stefan Dybowski
Geistlicher Begleiter CKD-Bundesverband